

Erste Seite
 monatlich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
 Abonnementspreis monatlich 60 Pf.
 Vierteljährlich 1.80 Mk. halbjährlich 3.30 Mk. jährlich 6.00 Mk.
 Die **Leute Welt** (Anzeigenteil) monatlich 10 Pf.
 Fernsprechkarte: Redaktion: Nr. 208. Expedition: Nr. 1047. Einlegungs-Preis: beifolgend.



Insertionsgebühren
 pro Zeile für die 1. Spalte 20 Pfennig, für nachfolgende Spalten 15 Pfennig.
 In redaktionellen Teilen kostet die Zeile 75 Pfennig.
Anzeigen
 für die (Halle) Nummer müssen spätestens die Vormittags 10 Uhr für den Expedition eingeleitet sein.
 Eingetragen in die Poststempelliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Post 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. u. Redaktion: Post 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

„Schachbrett-Taktik“.

Genosse J. Borchardt schreibt uns: A. S. 11
 Am 12. Juli hat Genossin Rosa Luxemburg in der Leipziger Volkszeitung eine Mitteilung veröffentlicht über eine Neuerung des Parteivorstandes, von der ich gewissheit hätte, sie wäre unrichtig. Nachdem aber inzwischen fast eine Woche vergangen ist in welcher die Bremer Bürgerzeitung den Artikel der Genossin Luxemburg übernommen hat, ohne daß meines Wissens ein Widerspruch des Parteivorstandes erfolgt wäre, wird man wohl annehmen müssen, daß die Neuerung richtig wiederzugeben ist. Es handelt sich um folgendes: Das internationale Bureau in Brüssel hat an die sozialdemokratischen Parteien Frankreichs, Spaniens, Englands und Deutschlands die Aufforderung zu einer internationalen Kundgebung gegen den Maroffo-Kommunismus gerichtet. Während die anderen Länder zustimmen, fern die Kundgebung beim deutschen Parteivorstand seine Gegenliebe. Die Antwort wurde zwar nur von einem Mitgliede des Parteivorstandes als seine Privatmeinung mitgeteilt, doch haben sich für offenbar die übrigen Mitglieder angeschlossen, denn die Kundgebung ist bekanntlich nicht erfolgt. Die Kundgebung, die das Parteivorstandsmittglied seiner Ablehnung geben haben soll, war im wesentlichen diese: „Ich sehe in dem ganzen Streich etwas, womit unsere Staatslenker die allgemeine Aufmerksamkeit von den inneren Zuständen ablenken und Stimmung für die Reichstagswahlen machen wollen. Nun trau' ich den Herren Bekmann, Hollweg und Kiderlen-Schetter jede Dummheit an. Bei Maroffo glaube ich aber, daß die Herren nicht freie Hand haben, weil dort entgegengelegte kapitalistische Interessen in Frage kommen. Wesentlich hat ein Herr Mannesmann dem Sultan von Maroffo Geld gegeben und dafür ein Schriftstück erhalten, von dem er und seine Freunde, und die kleine Gruppe der Scheizer, die sich als sozialdemokratische nennen, behaupten, daß durch dieses Schriftstück den überlieferten Mannesmann ein Mannesmann ein angeblich französisches Minorsindikat, das seinen Sitz in Paris hat, dem jedoch auch Krupp, Thyssen und andere Größen des deutschen Stahlwerksverbandes angehören. Ich glaube deshalb nicht, daß sich die deutsche Regierung wird weiterdrängen lassen, weil sie sonst die Interessen der Großmächte des Stahlwerksverbandes verletzen würde. Würden wir uns vorzeitig so stark engagieren und selbst alle Fragen der inneren Politik hinter die Maroffo-Frage zurückstellen, so daß daraus eine wirkliche Wahlparole gegen uns geschmiedet werden könnte, dann sind die Folgen nicht abzusehen. Für uns ist es ein Lebensinteresse, die inneren Vorgänge: Steuerpolitik, Agrarverordnungen, Versicherungsordnung usw. nicht in der Diskussionsjurisdiction zu lassen. Das könnte aber geschehen, wenn wir selbst in jedem Dorfe über die Maroffo-Frage reden und damit die Gegenrichtungen fördern würden.“

Die Mitteilungen über das kapitalistische Intrigenpiel hinter den Kulissen sind gewiss sehr interessant. Was aber der Parteivorstand — oder eines seiner Mitglieder — hier über die Taktik gesagt haben soll, die fortan für die deutsche Sozialdemokratie einzuführen beabsichtigt wird, das erscheint mir im höchsten Grade bedenklich. Ich sehe darin ein vollständiges Hinüberlassen der demjenigen Taktik, die wir seit Jahren, je seit bald zwei Jahrzehnten beherzigt zurückzuführen haben. Es ist in der Tat die „taatsmännliche“ Taktik derjenigen, die sich einbilden, durch ihre Voraussicht die Entwicklung der Dinge lenken zu können, und die insolge dessen wägen, daß von der Klugheit oder Unklugheit jedes einzelnen ihrer Schritte ungenehmer viel abhängt. Kurz, es ist jene Taktik, die man vielleicht treffend die Schachspielertaktik nennen könnte, weil sie auf der Vorstellung beruht, daß der Gang der Politik von den mehr oder weniger geschickten Schachzügen der Diplomaten abhängt.
 Ich halte sie für grundfalsch, und ich glaube, gerade an dem vorliegenden Beispiel läßt sich ihre Wertlosigkeit schlagend beweisen.
 Der Parteivorstand dürfte darin Recht haben, daß der Streich von Agadir in der Hauptsache ein Wahlstreich des Herrn v. Bethmann-Hollweg sein soll. Auf der einen Seite ist also der Schachspieler Bethmann und will durch einen fähigen, verblühenden Zug die allgemeine Aufmerksamkeit von den inneren Zuständen ablenken. Nun kommt auf der Gegenseite des Bretts der Schachspieler Parteivorstand und betrachtet es als seine Aufgabe, die Wirkung dieses Schachzuges zu vereiteln. Das heißt, so weit geht es ohne nicht einmal. Einen Gegenstreich zu führen, schlägt er nicht vor. Aber er sagt: wir dürfen unser Verhalten nicht so einrichten, daß wir die Absicht des Gegenpielers noch unterstützen. Wir müssen also jetzt von Maroffo ganz ruhig sein; je mehr der Spieler Bethmann von Maroffo redet und läumt, desto mehr müssen wir von den inneren Angelegenheiten reden, von der Finanzreform, von den Verhandlungen der persönlichen Freiheit, von der Versicherungsordnung usw.
 Nun frage ich: Ist denn ein solches Verhalten überhaupt durchführbar? Man sehe sich doch nur den Inhalt unserer Presse in diesen Tagen und Wochen an. Ist da nicht von Maroffo genau ebenbürtig die Rede wie in der gewöhnlichen Presse? Und kann es denn anders sein? Würden nicht unsere Redakteure ihre Pflicht dadurch verletzen, wenn es anders wäre? Bis ins letzte Dorf hinein stehen die Umstodler im Dienste der Regierung, schreiben von Maroffo und nichts als Maroffo. Und da sollen wir schweigen? Sollen unsere Leser nicht infor-

mieren, so daß sie bei jedem Gespräch mit Indifferenten aufgefassen werden? Das will natürlich niemand, und so hat's der Parteivorstand auch keineswegs gemeint. Wir sollen durchaus nicht die Öffentlichkeit allein von den Gegnern bearbeiten lassen, wir sollen in unserer Presse die Sache nach unserer Ansicht und mit unseren Argumenten darstellen, damit jeder Leser gerichtet sei, jedem Gegner zu erwidern.
 Wenn wir das aber sollen, dann ist es doch mit der Totschweigeklausel von vornherein nicht. Wir können es einfach nicht verhindern, daß jetzt überall von Maroffo gesprochen wird; und wenn es auch vielleicht nur ein paar Wochen dauern wird, dochläufig interessiert sich nun einmal fast jeder in erster Linie für Maroffo. Daran können wir weder durch Kluge noch durch dumme Schachzüge etwas ändern. Es ist einfach ausgeschlossen, daß wir die politische Situation schaffen können, wie wir sie wünschen.
 Wenn das aber nicht möglich ist, dann kann unser Weg immer nur der sein, die gerade vor handene politische Situation nach Kräften für unsere Zwecke auszunutzen.
 Wie können wir das machen? — Das hängt offenbar ganz davon ab, welches „unsere Zwecke“ sind. Und hier bricht wieder die letzte Meinungswortschreiheit durch, auf die wir immer und überall und bei jeder Gelegenheit stoßen. Jedes Mitglied des Parteivorstandes vertritt offenbar in der Hauptsache auf die Klugheit der Führer; mir ist es hauptsächlich um tun um den Appell an die Massen. „Zür unsere Kreise nicht zur Reichstagswahl, damit wir viele tüchtige Kerle in den Reichstag hineinkriegen“ — das ist offenbar der Zweck des Parteivorstandes. „Benutzt jede Gelegenheit, um den Massen sozialistisches Verständnis, sozialistische Stimmung, sozialistische Erregung beizubringen“ — das ist mein Zweck. Und deshalb ist die Taktik, die mir die allein richtige scheint — und die übrigens bisher auch jeder von der Partei befolgt worden ist — die unablässige Agitation und Auffklärung der Massen. Und hierzu muß stets diejenige Frage benutzt werden, die nun einmal im Vordergrund des Interesses steht. Den eigentlichen Hintergrund der Maroffo-Affäre aufzuheben, der in den inneren Klagen gegenüber zu finden ist, das fürchbare Verbrechen aufzuzeigen, das schon darin liegt, auch nur die entfernte Möglichkeit eines Bittvertrages heraufzubeschwören, um sich aus den Verlegenheiten der inneren Politik zu retten; die Rücksichtslosigkeit, die seinen Augenblick jögert, das gesamte Vaterland in schwere Gefahr zu führen, nur um den selbstthätigen Interessen einer Klasse zu dienen — das ist es, was mir jetzt so tun haben. Und ich meine, damit können wir weiter und schaffen mehr für unsere Zwecke, als durch Still-schweigen.
 Es wäre also das verkörperte, was wir tun könnten, wollten wir es so stellen, als ob wir von dem Maroffo-Urnenel nichts wüßten noch sehen. Um Gegenteil, wir müssen jetzt gerade selbst in jedem Dorfe über die Maroffo-Frage reden. Nur freilich in unserer, in sozialistischer Weise.

Die Wendung in der Marokkokrise.

Inser Londoner Korrespondent schreibt uns vom 30. Juli: Die unerträgliche Spannung, die sich zu Anfang dieser Woche in einer fürchbaren Explosion zu entladen drohte, hat in den letzten Tagen beträchtlich nachgelassen. Wie dies vor einer Katastrophe Europa gehalten hat, zeigt am besten der Eindruck, den die Erklärung des englischen Ministerpräsidenten Asquith hervorgerufen hat. Diese überaus ernste und schwerwiegende Rede, die unter normalen Umständen den größten Alarm in Europa verursacht hätte, ist jetzt wie eine wahre Erlösung ausgeworpen worden. Der Rede Lord Georges gegenüber ist die Interlokution Asquiths ganz entgegengesetzt ein Witz. Sie war ohne Zweifel mit der Absicht abgefaßt, die Gemüter zu beruhigen. Sie enthält keine Kriegsandrohung mehr. Sie gibt sogar, wenn auch mit gewissen sehr wichtigen Modifikationen vor, daß England sich in die französisch-deutschen „Konversationen“ zunächst nicht hineinmischen wolle. Ferner gibt Asquith über den eigentlichen kritischen Punkt der Maroffo-Affäre, über die Zukunft Maroffos selber und über Agadir fast mit Stillschweigen vorüber und begnügt sich mit der dunklen Andeutung, daß dieser Teil der Frage von Schwierigkeiten freie und zu großer Verwirrung Anlaß gebe. Aber daß die englische Regierung zunächst einmütlich hat, ist nicht zu bestreiten.
 Die Ursachen dieser Wendung sind nicht schwer zu finden. Sie ist vor allem auf die Ankunft des englischen Botschafters in Paris, Sir Francis Bertie, in London zurückzuführen. Die neueren Beschlüsse der englischen Regierung sind nach wiederholten Unterredungen mit Bertie und wahrscheinlich auf Grund derselben gefaßt worden. Bertie hat der englischen Regierung wohl seinen Zweifel darüber gelassen, daß die französische Regierung erst ernste Bedenken dagegen hat, einseitig die Entscheidung zu treffen, die das allerschwerste Moment der gegenwärtigen Krise, das darin bestand, daß England französischer sein sollte als die Franzosen, wenigstens einmütig zurückweichen.
 Der zweite Umstand, der zur Berichtigung dienete, war der, daß Deutschland, wie hier verläutet, auf die energischen Vorstellungen der englischen Regierung hin sich verhalten wolle, daß die Beschlüsse zu geben, daß die deutsche Regierung keine aggressiven Ziele in Maroffo selber verfolge und sich, sobald eine Beruhigung der Lage einträte, sein Ziel, aus Agadir

zurückziehen werde. Dahin wird der Passus der Asquith'schen Erklärung deutet, daß er sich zunächst abgesetzt habe, Deutschland bezog, daß englische Interessen direkt berührt sein können.
 Noch ein dritter Umstand hat dazu beigetragen, die englische Regierung zu ernüchtern. Die Regierung hat, wenn wir recht unterrichtet sind, in den kritischen Tagen bei den Führern der friedliebenden Fraktionen des Unterhauses nachfragen lassen, wie sich ihre Anhänger zu einem deutsch-englischen Schritt stellen würden. Lord George soll dabei persönlich beteiligt gewesen sein. Was die Regierung da zu hören bekommen hat, mag im Verein mit den Mitteilungen Sir Francis Bertie's, die belagern haben, die deutschen Versicherungen um schnelle Entlassung zu benutzen. Die Asquiths ist also diesmal vertrieben worden, weil alle die Parteien in einem im letzten Augenblicke vor den fürchbaren Konventionen eines ihres Vorgesetzten doch zurückzudenken und den Pfad der Mäßigkeit betraten. Die Tatsache, daß die Arbeiterschaft aller drei Staaten deutlich merken ließ, daß sie auf dem Boden stand, hat gewiß nicht wenig dazu beigetragen, sie vor dem letzten verhängnisvollen Schritt zurückzuhalten.
 Im zweiten Daily Graphic gibt Sir Lucien Wolf, ein Publizist, der in auswärtigen Fragen gut unterrichtet ist und seine Pflicht, die folgende Darstellung der Lage: Was geschehen war, ist dies: Nach der ersten Erklärung Asquiths im Unterhaufe teilte Sir Edward Grey der deutschen Botschaft mit, daß England eine dauernde deutsche Niederlassung an der marokkanischen Küste nicht dulden könne. Darauf ging keine Antwort ein, und da das stillschweigende Deutschland anordnete und die deutschen Schiffe noch immer in Agadir blieben, begann die britische Regierung zu glauben, daß sie mißverstanden worden sei. Auch war die Gefahr vorhanden, daß durch die Ignoranz der nicht sehr klüglichen stillschweigenden Deutschlands, der Einbruch erzwungen werden könnte, daß England seine erste Warnung nicht ernst meinte. Dies waren die Umstände, unter denen Lord Georges Rede gehalten wurde, und zwar nicht nur mit der Genehmigung sondern im Auftrage des ganzen Kabinetts. Agadir, und Agadir allein, war im Sinne des Schachspielers und seiner Kollegen, es bleibt nur noch festzustellen, daß die Rede Asquiths ein Bittvertrage rief, dessen Absicht die größte Irritation in Deutschland hervorrief. Die Umwidmung, zu der sie geführt hat, wird demnach festgelegt werden. Ihre zurückziehende Natur wurde bemerkt, wenn auch etwas ungeschickt, von Asquith angedeutet, als er am Donnerstag sagte: „Es gab eine Zeit, wo wir nicht sicher waren, inwiefern wir völlig verstanden wurden. Ich freue mich zu sagen, daß wir uns jetzt begegnet haben, daß dies nicht der Fall ist.“
 Wenn sich also die unmittelbare Kriegsgefahr für den Augenblick verzogen hat, so heißt das natürlich noch lange nicht, daß die Lage nicht mehr zu Besorgnissen Anlaß gibt. Man kann nicht einen Tag sicher sein, daß nicht die eine oder die andere Regierung es plötzl. die Absicht findet, wieder zu riskieren. Nur die radikalste Wachsamkeit, die unerschütterliche Entschlossenheit und das ungetrübte Einverständnis der Arbeiterschaft der drei Länder kann die Sicherheit dafür bieten, daß der Friede trotz aller dunklen Modifikationen der internationalen Diplomatie gewahrt bleibt. Und auch im günstigsten Falle muß das Maroffo-Unternehmen Deutschlands zu langwierigen Auseinandersetzungen der Mächte führen, die jeden Augenblick bedrohliche Formen annehmen können.
 Eine deutsche Regierungsausschließung.
 Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt offiziell: Neben die Haltung Englands über die Maroffo-Affäre Frage wurde nicht sowohl durch Neuerungen britischer Minister, wie durch Artikel in der Londoner und der Pariser Presse Zweifel entstanden. Die auf diese Weise in die europäische Lage hineingetragene Unruhe zu zerstreuen, war die Aufgabe, die der Premierminister Asquith sich in der von ihm vor dem Saule der Gemeinen am 27. D. abgegebene Erklärung gestellt hatte. Der Leiter der englischen Regierung hat die in Pariser und Londoner Blättern angelegentlich Absicht einer Einmischung von Großbritannien in territoriale Umänderungen anderer Großmächte über Gebiete Westafrikas außerhalb Maroffos als böswillige und völlig grundlose Erfindungen zurückgewiesen. Diese bestimmte Abgabe an deutschfeindliche Drohreden in der Presse haben wir erwartet. Daß danach Herr Asquith den bereits in seiner früheren Erklärung über Maroffo enthaltenen Hinweis auf die Wahrscheinlichkeit der eigenen Intervention Englands in der Maroffo-Affäre unterdrückt hat, kann uns so weniger befremden, als gerade die Nachricht, welche im schriftlichen Reich der Handlungen außerhalb der Mächte von Agadir enthalten ist, auch den Anlaß zu der jüngsten Aktion gegeben und zu den Verhandlungen mit Frankreich geführt hat.
 Der Preis der Lösung der Maroffo-Affäre soll angeblich sehr festgesetzt werden, wobei die patriotische Presse auf die Unterredungen Wilhelms II. von seiner Nordlandfahrt zurückzuführen, mit Bethmann und Kiderlen stark und sicher hofft. Im jetzigen Stadium der Unterhandlungen, die nach auf allgemeinem Boden geführt werden, handelt es sich, wie der Temps erzählt, um die Festlegung, welchen Gebietsst

Frankreich.

Ein Streit wegen des Oberbefehls im Strieg...

Die Arbeitswilligen dürfen einen taktischen...

Aus Paris wird gemeldet: Das Gerücht...

Portugal.

Abschaffung der Todesstrafe in Portugal.

Die konstituierende Versammlung nahm eine Anzahl...

Im herrlichen monarchischen Deutschland wird dafür...

Perrien.

Die Jagd auf den früheren „Herrschler“.

Aus Teheran wird gemeldet: Die erste Expedition...

Gewerkchaftliches.

Eine große Ausperrung in der Leipziger Metallindustrie.

Der Verband der Leipziger Metallindustriellen hat...

Die Ausperrung der Metallarbeiter in Thüringen.

Umfassend die Ausperrung, die der Verband Thüringer...

Während der schwebende Differenzen im Besitze des...

Die Vertagung der Gesamtausperrung auf den 5. August...

Mit dem Beschluß des Industriellenverbandes wollte man...

ausgehobelt-Eisenwerk und Hoff, Anspenber u. So. Hütten...

Rur Herbeiführung einer Einigung soll am Montag...

Neigungen über Gewerkschaftskämpfe.

Der Streik der Bauhilfsarbeiter in Augsburg hat eine...

Zum Streik auf der Schichau-Werft in Danzig...

In Belgien sind im Bergbau erhebliche Differenzen...

Achtung, Elektromonteur! Die Köhner Elektromonteur...

Allerlei.

Die Glut.

Hitzschläge. — Unwetter — Brände.

Infolge der hohen Temperatur einem Herzschlag, ihre 18 jähr...

Düsseldorf, 30. Juli. Die Hitze hat am Sonntag im...

Im Auslande.

Die Hitze ebensfalls in erheblicher Stärke aufgetreten.

Paris, 30. Juli. Das Thermometer erreicht gestern einen...

London, 30. Juli. Aus allen Teilen des Landes werden...

Paris, 30. Juli. Wie aus London mitgeteilt wird, ist...

Saloniki, 30. Juli. Ganz bestimmte Spuren deuten darauf...

Paris, 30. Juli. Die Veruche zweier Fliegeroffiziere...

Die Errichtung einer Station für drahtlose Telegraphie...

Ein kleines Misset. Die Polizei verhaftete auf dem Bahnhof...

Die Cholera. Wie das Sanitätsdepartement des Wiener...

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur von 1/22 bis 1/21 Nr.

Zurückgesetzte Preise

Elektrischen, Seidenstoffen, Damen- und Kinder-Konfektion...

Geschäftshaus J. LEWIN Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Walhalla.
Der Stabstrompeter
Grosse Gesangsgruppe in 4 Altan von Mannst. Musik von Stoffas.

„Volkspark“
Bergstrasse 27.
Morgen, Dienstag, 1. August, abends 8 Uhr:
Operetten-Abend
der gesamten Engelmannschen Kapelle.
Programm 10 Pfg. Programm 10 Pfg.
NB. Bei ungünstiger Witterung wird das Konzert im grossen, renovierten Saale abgehalten.

Welt-Theater,
Morseburgerstrasse 22.
Dienstag, 1. August:
Zwischen zwei Millionenstädten.
Dieses Bild hat überall das grösste Aufsehen hervorgerufen. Sein Arbeiter sollte vermögen, sich diese Darstellung anzusehen. Es lobet höchst ein.
Die Direktion.

Neu! Soeben eingetroffen. Neu!
Reichsversicherungs-Ordnung.
Praktischer Führer
für alle Versicherten durch die Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung, nebst Hinweisen auf das Verfahren und die Rechtswege.
Berfaßt von den Arbeiterjuristen Güldenbergl und Kleis-Halle, Mössinger und Undensch-Wagberg.
Preis 30 Pfennig.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Harz 42-43.

Saale-Dampfschiffahrt.
Karl Demmer & Co.
Telefon 1625. Talstrasse.
Dienstag den 1. August: **Grosse Konzerthfahrten**
Mittwoch den 2. August: nach **Rotherburg.**
Donnerstag d. 3. August:
Abfahrt vormittags 10 Uhr.
Fahrpreis hin und zurück Mk. 1.00.

Bei der Hitze empfehle ich als Vorbeugungsmittel gegen Magen- und Darmkrankheiten
Hallorentropfen
und **Cholera-Morbus.**
O. Brehmer, Likörfabrik.
Einzelverkauf: Leipzigerstrasse 43.

Das neue Reichs-Wertzunwachssteuer-Gesetz
vom 1. April 1911 und die Stellung der Sozialdemokratie zu ihm.
Von **Paul Göhre.**
Preis 25 Pfg. Netto 5 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Harz 42/43.

Hängematten
für jedes Körpergewicht.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 30.

Meiner weissen Stundicht ist gef. Kenntnissnahme, daß ich jetzt **Waffen aller Art, Silberrationalien, altes Eisen, Backstein, Kisten etc.** Gelststrasse 19 in Empfang nehme.
Fr. Jozovig, Halle a. S.

Geröstete Kaffees
von Mt. 140 bis Mt. 2 — empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Carl Buch, Leipzigerstr. 61/62.
Abfahren jeder Art bei bill. N.H. Ackermann, Mühlberg 10.

Große alte Säffer,
als Wasserbehälter zu verwenden, billig zu verkaufen
Häckerstr. 12.

Soeben erschienen!
Der Neue Weltkalendar
für 1912.
Geschmücktester Jahrgang.
Preis 40 Pfg. Preis 40 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung Halle a. S., Harz 42/43.

Kopfungziefer
mit Brot besetzt am schnellsten
LAUSSIN. Preis 50 Pf.
Nehmen Sie nur echt Laussin.
In Halle: **Otto Krümmel,** gegenüber d. Glauchaer Kirche.
Waschgefäße
baurch, billigst, Mühlb. R. Sp. S.
Zander, Gr. Neand. Straße 12.

Laden-Einrichtungen
fast neu für jedes Geschäft polier-, Saftregale von 1.80 m bis 5 m lang, Fadregale, Warenkörbe mit u. ohne Schließern, Stoffregale, Leinwand u. Tischenspiegel u. Harmon, Herbar mit Spiegelstühle, Garderobenspiegel und Spiegel, verkauft
Friedrich Pelleke, Gelststrasse 25.
neu, verl. billig
Grubewitz, Steinweg 50.

Apollo-Theater
Direktion: **Georg Volk.**
Dienstag, den 31. Juli, zum letzten Mal:
Der Witwenball.
Dienstag den 1. August, abends 8.15:
Gastspiel des „**Berliner Theater-Ensembles**“ unter Leitung und persönlicher Mitwirkung von **Albert Hubener,** Kapellmeister a. d. Hofoper
NB. Keine Schenkung des kleinen herrlichen Gesellsch. wo „**Krone u. Fessel**“ und „**Prinz u. Bettelweib**“ täglich unterbreitet werden.
Der Abenteurer
Morgen und 2 Abende, in 2 Abteilungen von 4 Bildern von **Edwin M. Boyle.** Deutsch von **H. von Lutz.** Musik von **James Wall.** Bearbeitet und in Szene gesetzt von **Albert Hubener.**
I. Abteilung: **In der Heimat.**
Auf dem Schiffe der **Argente** in England.
II. Abteilung: **Im wilden Westen.**
1. Bild: **Das große Gelande** in **Montez,** U. St. A.
2. u. 3. Bild: **Jim's Ranch** i. d. amerikanischen Prärie.
Lord **Winnago,** **Major Sam,** **Colonel.** **Der Albert Hubener.**
Die gesamten neuen Vorstellungen sind angefertigt von **Georg Volk,** **Josephine St., Berlin.** Die Aufnahme der **Jubilee u. Locomotive** der **Leitz- u. Maschinbau** von **G. Vol., Berlin.** Die englischen **Offiziers-Kapellm.** von **James Wall, London.**

Sozialdemokr. Verein für Halle u. d. Umgr.
Mittwoch d. 2. August von nachm. 3 Uhr ab im Volkspark
2. Kinderfest,
bestehend aus Konzert, Umzug mit Musik u. den verschiedensten Unterhaltungsspielen.
Der Eintrittspreis beträgt pro Person 10 Pfg.
Eintrittskarten sind in der Buchhandlung und Parteisekretariat, Harz 42/43, zu haben.
Der Vorstand.

Rucksäcke.
Bei der Zusammenstellung unseres Sortiment haben wir jedem Wunsche Rechnung getragen.
Sie finden eine Spezial-Ausstellung in unserer Passage 3
Wir legen besonderen Wert auf wasserdichte leichte Stoffe u. gute Verarbeitung.
C. F. Ritter.
Leipzigerstrasse 30.

Der **Altbohrer** **Wart-Gründel** **Starquelle** (Zob-Eisen-Mangan-Sozialquelle) hat mit bei einem alten
Frauenleiden
u. **Hygiene** **Wasserkraft** sehr wertv. Dienste geleistet u. die Schmerzen und Schärpen beseitigt.
Von meinen **Menstruations-Beschwerden,** die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, bin ich jetzt völlig befreit. Frau **V. Hertz** vom emf. 31. 95 96.
Zu haben bei: **Wilhelm Reiter,** Geleitstr. 59-60 gross; in der **Bahn-hofs-u. Löwen-Apothek;** bei **Herrn Pfuhl, Buchererstr. 76;** **Herrn Schulze, Bernburgerstr. 22;** **H. Sätz Nachf., Gr. Steinstr. 33;** **Max Käbler, Kammerstr. 2;** **Oskar Ballin jr., Leipzigerstr. 63;** **Bruno Berthold, Gr. Steinstr. 48.**
Fischer in großer Auswahl, unentbehrlich bei heissen Tagen.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 30.

Arbeitsmarkt
Wir suchen sofort einen **starken, fleißig. Mann** auf Übernahmenseiner **Arbeitsleistung** für den **Wochenlohn** **4000 Mk.** ohne Risiko gründen. Nur ausführliche Angebote von **chriftlichen** Herren finden Berücksichtigung.
Ansprüche u. **Wohnort** **Heinrich Bergler & Co., Olin.**

Empfehle mein grosses Lager in
Uhren u. Goldwaren, Brillen u. Kleinern zu billigsten Preisen.
H. Wagner,
vorm. **Leonsdorf,**
Reilstr. 5. Reilstr. 5.
Manufaktur bereit
Hall-Gesellschaft-Buchdruckerei.

Zigaretten!
Ich verlange circa 900 Rindern.
100 St. 6 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 7 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 8 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 9 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 10 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 11 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 12 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 13 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 14 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 15 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 16 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 17 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 18 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 19 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 20 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 21 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 22 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 23 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 24 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 25 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 26 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 27 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 28 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 29 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 30 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 31 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 32 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 33 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 34 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 35 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 36 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 37 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 38 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 39 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 40 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 41 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 42 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 43 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 44 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 45 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 46 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 47 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 48 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 49 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 50 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 51 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 52 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 53 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 54 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 55 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 56 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 57 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 58 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 59 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 60 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 61 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 62 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 63 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 64 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 65 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 66 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 67 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 68 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 69 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 70 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 71 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 72 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 73 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 74 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 75 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 76 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 77 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 78 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 79 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 80 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 81 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 82 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 83 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 84 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 85 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 86 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 87 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 88 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 89 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 90 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 91 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 92 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 93 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 94 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 95 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 96 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 97 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 98 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 99 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50,
100 St. 100 Pfg. **Big. Zigaretten** 12.50.

Wie zu Hause
speisen Sie
im **Volkspark.**
Vorzügliche Küche.
Freitag und Sonnabend:
Frische Pökelfleische

Sonnabend Nacht vorzüglich
pflanzlich und unversäuert
heißgeliebte Frau, unsere gute
Mutler, Schmecker und Zanker,
Frau
Anna Dölle,
geb. **Merkel,**
im 28. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefsteit an
Der Trauernde **Widwe**
nächst **Widwe**
Die Beerdigung findet am
Dienstag nachmittag 4 Uhr
von der Leichenhalle des **Kirch-**
friedhofes ab statt.

Sonnabend morgen 10 Uhr nach
pflanzlich und unversäuert
lieber Sohn, **Widwe,** **Schwäger,**
Onkel und **Reste,** der
Bertram **Widwe**
Ewald Homer
im 18. Lebensjahre, infolge
Erkrankens in **Flora-Bad.**
In tiefster Trauer:
Semite Homer, Hausfrau
und **Mutter**
NB.: Zeit und Ort der Be-
erdigung wird noch bekanntgegeben.
D. C.

Seit morgen 1 Uhr ent-
schieden schnell und unversäuert
meine liebe Tochter, unsere
gute Schwäger
Anna Bielert
im Alter von 31 Jahren.
Dies zeigt mit der Bitte
um stille Teilnahme, **Widwe**
tiefsteit an
Widwe **Bielert** geb. **Merkel**
mit **Geschwister.**
Widwe, d. 31. Juli 1911.
Die Beerdigung findet **Wit-**
nachm. 3 Uhr, statt.

Dank.
Zurückgeführt vom Grabe mei-
nes lieben Vaters, sage ich allen
Parteilogenoffen, Verwandten und
Freunden meinen herzlichsten
Dank.
Halle a. S., d. 31. 7. 1911.
Pauline Bern. Reinhold
nebst **Widwe.**

Internationaler Bergarbeiterkongreß.

L. K. London.

Zweiter Verhandlungstag.

Die eigentlichen Verhandlungen des Kongresses beginnen. Den Vorsitz führt L. Amandin (Frankreich); als Vizepräsident fungieren Linger (Österreich) und Greenhall (Großbritannien).

Der erste Punkt der Tagesordnung ist die Verstaatlichung der Bergwerke. L. Amandin (Belgien) begründet die folgende Resolution:

Wir sind der Ansicht, daß die Regierungen keine weiteren Konventionen an Privatpersonen erteilen sollten, daß alle Kohlenbergwerke vom Staate wieder in Besitz genommen werden und zum Nutzen der Allgemeinheit betrieben werden müssen.

L. Amandin sagte, es seien verschiedentlich Versuche gemacht worden, die Arbeiter durch höhere Normen, wie die Gewinnbeteiligung, von der großen prinzipiellen Forderung der Verstaatlichung abzulenkten. Er ist durch die Verstaatlichung nicht so glücklich, die Schutzgesetzte wirklich durchzuführen, die heute meist umgangen werden. Er hofft, daß der internationale Ausschuß diese Forderung nicht aus dem Auge verlieren werde.

Choquet (Frankreich) bringt die folgende Resolution ein: Wir sind der Ansicht, daß die Bergwerke nicht an Privatpersonen abgetreten werden dürfen. Das Interesse der Allgemeinheit verlangt, daß sie zum Nutzen der gesamten Nation ausgebeutet werden. Er sagte, im französischen Parlament seien mehrere Vorlagen zur Verstaatlichung der Bergwerke eingebracht worden, oder richtiger zur Anwendung des Gesetzes von 1910, das die unterirdischen Bodenschätze für nationales Eigentum erklärt, aber Konventionen zu deren Ausbeute gestattet. Die großen Grundbesitzer, wie das Institut von Courrières, seien direkt auf die wirtschaftlichste Ausbeutung der Gruben zurückzuführen. Er betont aber, daß die Verstaatlichung der Bergwerke nur als eine Teilmaßregel bei der Verstaatlichung aller Monopole durchführbar sei.

Erzi (Großbritannien) unterstützt die Resolutionen. Wirtgen sind die Gruben in den Händen von weniger mächtigen Privatkapitalisten wie in England, und wahrscheinlich sind hier auch die meisten Unfälle zu vermeiden. Deshalb ist die Forderung der Verstaatlichung in England so dringend wie hier indogend. Trotz der stärkeren Organisationsmacht der Bergarbeiter in England, haben sie auch hier unter fürchterlichsten Arbeitsverhältnissen und niedriger Lebenshaltung zu leiden, weil sie die Gruben auf den Grund der Konkurrenz derufen können. Sie drohen, daß sie im Falle einer erheblichen Lohnsenkung die weniger rentablen Gruben, die 20-30 Proz. aller Bergwerke ausmachen, schließen müßten. Das mag zum Teil richtig sein, und eben deshalb könne nur die Verstaatlichung darin Abhilfe schaffen. Die wirtschaftliche Entwicklung selber treibt zur Verstaatlichung hin, wie die immer weitere Ausdehnung der Kartelle und Trusts zeigt. Die Eigentumsverhältnisse sind in England von den französischen wesentlich verschieden, indem nicht bloß die Oberfläche des Bodens, sondern auch alles, was er in seinem Inneren birgt, dem Landlord gehört.

Karls (Deutschland) Es ist selbstverständlich, daß die Deutschen der Resolution im Prinzip zustimmen, aber die Form ist ganz auf französische und belgische Verhältnisse zugeschnitten. Er verlangt deshalb eine etwas andere Fassung, damit sie auch den deutschen Verhältnissen angepaßt sei. In Deutschland hat jeder das Recht zu schließen. Auch den englischen Verhältnissen entspreche die Resolution nicht, da in England alle Bodenschätze dem Grundeigentümer gehören. Die Deutschen haben auf ihrem Kongreß in Essen die Verstaatlichung gefordert, weil auch sie unter den Uebeln des vertriebenen Grundbesitzes zu leiden haben. Er schlägt eine andere Fassung vor, die dem Geschäftsausschuß überwiegen wird.

Linger (Österreich) ist ebenfalls für die Verstaatlichung, aber wir müssen ganz besonders darauf achten, daß die Bergwerke in den Staatsbergwerken schlechterer Zustände als in den privaten Gruben. Im letzten Reichstag hatte die österreichische Regierung eine Vorlage eingebracht, worin den Eigentümern privater Gruben strengere Bedingungen aufzueingewunden werden sollten. Wir werden im neuen Parlament auf die Wiederbeibringung der Vorlage hinwirken.

Eijers (Holland) der ebenfalls die Resolution unterstützt, führt aus, daß es in Holland bloß die Bergarbeiter waren, die den Reichstag gegen die Privatisierung hindern nicht erzwungen werden, dagegen kommt alle vier Jahre eine neue fiskalische Grube hinzu. Er müsse aber sagen, daß die Zustände in den fiskalischen Gruben schlechter seien als in den privaten. Um hierin Wandel zu schaffen, sei die politische Aktion der Arbeitervertreter in den Parlamenten von der größten Bedeutung. Die Resolution wird dem deutschen Antrag gemäß der Geschäftsausschusskommission überwiegen.

Es folgt als zweiter Punkt der Tagesordnung die Frage der Arbeiterinspektoren. Waldhader (Deutschland) begründet die folgende Resolution:

„Der Kongreß hält noch wie vor an der Forderung fest, daß praktisch erfahrene Grundbesitzer angeheuert werden, welche vom Staate bezahlt und von den Arbeitern aus ihrer Mitte gewählt werden.“ Die Frage der Inspektoren gehört zum eigentlichen Kern der internationalen Bewegung. Sie ist von einschneidender Bedeutung, denn es handelt sich um das höchste Gut der Bergarbeiter, um ihr Leben und ihre Gesundheit. Alles was daran gewendet werden, um die Unfälle sowie die Verhütung der Unfälle, ist als ein eigenes lamarabachisches Verhältnis in Erscheinung. In Amerika ist die Zahl der Unfälle unter den Bergarbeitern höher gewesen als unter denen, die die reifen Arbeiter. Das waren gewiß goldene Zeiten, aber fünf Monate später hat Kadob gesagt, wie wenig die Theorie und die Praxis in Deutschland im Einklang stehen. In Deutschland

ist auf diesem Gebiete noch vieles sehr faul. Auch die verhältnismäßig häufigen Revisionen haben nichts genützt. In Schottland kamen im letzten Jahre auf 500 Gruben 2042 Inspektionen, so daß jede Grube jährlich viermal inspiziert worden ist. Die Zahl der Todesfälle betrug 1560 pro Tausend. In der englischen Grubenstatistik Durham, wo jede Grube nicht einmal dreimal im Jahre inspiziert wurde, betrug die Todesziffer 1928. Nach den Berichten der preussischen Inspektoren in den Oberbergamtsbezirken Breslau, Solig, Glatzthal, Dortmund, Bonn, sind im letzten Jahre von 2007 Gruben mit 727 704 Bergarbeitern 998 Tote insgesamt 39 925 mal revidiert worden, also 96,3 Prozent aller vorhandenen Werke. Im Bezirk Dortmund kamen sogar auf jedes Werk zwei Revisionen. Und dennoch die traurige Tatsache der steigenden Unfallziffer. Daraus lassen die Statistiken keinen Zweifel. Im Jahre 1898, als das Unfallversicherungsgesetz in Kraft kam, gab es 22 497 Unfälle, oder 65,45 pro Tausend versicherter Personen. Im Jahre 1908 gab es 108 977 Unfälle, oder 130,24 pro Tausend versicherter Personen, und im Jahre 1909 war auch diese Zahl wieder auf 109 489 oder 138,69 pro Tausend versicherter Personen gestiegen. Im Jahre 1910 war die Unfallziffer wahrscheinlich noch höher. Im Bezirk Dortmund ist sie von 2554 auf 2560 pro Tausend gestiegen.

Die Schlussfolgerung ist die, daß bei der gegenwärtigen Verfassung der Bergberufe auch die häufigen Inspektionen nichts nützen. Auch die seit September vorigen Jahres eingeführten Sicherheitsmänner, die wie die Arbeiterdelegierten in England, von den Arbeitern gewählt und von den Unternehmern ernannt werden, haben nicht viel an den Zuständen geändert. Ihre Befugnisse sind viel zu gering und von den Grubenverwaltungen werden ihnen alle möglichen Hindernisse in den Weg gestellt. Wir fordern unabhängige Arbeiterkontrolloren, die von den Arbeitern gewählt und von dem Staate ernannt werden sollen.

Carolin (Österreich) begründet die fast gleichlautende österreichische Resolution. Die österreichische Regierung hat sich gegen die Forderung der Arbeiterinspektoren gestemmt, weil diese eine halbe Million Kronen kosten würde. Nur weniger würdige Zwecke hat man Millionen in unbeschäftigter Zahl zur Verfügung. Sie hat aber in einer Vorlage Sicherheitsmänner einführen wollen, die im Arbeitsverhältnis bleiben sollen. Unsere Vertreter im Reichstag haben gegen diese Vorlage Einspruch erhoben. Unsere Vorkämpfer werden in diesem Reichstag eine eigene Vorlage unserer Forderungen gemäß einbringen. Ueber die Unfälle in Österreich lassen sich wenig verlässliche Angaben machen, weil die Statistik sehr unvollständig ist. Große Unfallfälle sind in den letzten Jahren nicht vorgekommen.

Die Diskussion wird hier unterbrochen und die Mandatsprüfungskommission erstattet ihren Bericht. Es sind vertreten:

Weltweit	organisierte Arbeiter	Delegierte	
Großbritannien	791 720	605 100	130
Frankreich	1 210 000	400 000	8
Deutschland	800 000	168 682	16
Österreich			3
Holland	6 000	1 000	1
Schweden	10 000	2 000	1
Belgien	128 000	28 000	7
Insgesamt: 2 945 720	2 199 792	166	

Carolan (Belgien) setzt die Diskussion über die Inspektoren fort. Er erinnert eine Geschichte der einschlägigen Gesetzgebung, die zum heutigen Zustand in Frankreich geführt hat. Anfangs waren die Inspektoren so schlecht entlohnt, daß sie wirtschaftlich von den Unternehmern abhängen. Durch ein neues Gesetz sind ihnen höhere Löhne zugesichert worden, aber die Unternehmer stellen ihnen allerlei Hindernisse in den Weg. Auch sind die Inspektoren noch immer viel zu überlastet. Sie müssen auch die Grube über den Aufwärt, über die Frauen- und Kinderarbeit überwachen. Die Staatsregierung, die angeheuert worden sind, sind in den meisten Fällen nicht von den Unternehmern abhängig.

Dujardin (Belgien) hält die belgische Inspektion für die schlechteste in Europa. Durch die Vermehrung der Arbeiterstratifikation sind einige Schutzgebiete eingeführt worden, sie bleiben jedoch alle auf dem Papier. Bei der Ernennung von Inspektoren sind die liberale Partei und die Walfen maßgebend. Erträgliche Zustände werden erst geschaffen werden, wenn die Arbeiter selber ihre Inspektoren wählen können.

Emillies (Großbritannien) ist sich nicht klar darüber, ob die Resolution alle Inspektoren oder nur die unteren Grade von den Regierungen gewählt werden sollen. Die Engländer wollen ebenfalls verfahren, daß der wissenschaftliche Standard der Inspektoren herabgemindert werde. Sie fordern aber, daß Arbeiter, die in den Gruben praktisch gearbeitet haben, die Möglichkeit erhalten sollen, ihre Weiterbildung zu einem höheren Inspektionsamt bereiten zu können. In England ist die Zahl der Inspektoren zu einer gründlichen Inspektion ganz ungenügend. Die Unfallfälle der letzten Jahre haben die öffentliche Meinung einigermaßen aufgeweckt und auf das Drängen der Arbeiterpartei bin hat die Regierung eine Vorlage eingebracht, die den Forderungen der Arbeiter ein gutes Stück entgegenkommt.

Schumann (Deutschland) erwidert auf die Frage Emillies, daß die Deutschen selbstverständlich nur verlangen, daß die Arbeiterinspektoren den belächelten Bergberufen beigeordnet werden sollen.

Die Resolutionen werden dann von allen Nationen einstimmig angenommen.

Es folgt die Frage der Lohnregelung.

Obert (Österreich): Lohnregelungen werden unter dem Vorwand der Konkurrenz verweigert. Aber die Kohlenpreise sind in unglaublich höherem Maß gestiegen als die Löhne. So haben im Ruhrgebiet die Unternehmer von der Preissteigerung 12 Millionen Kronen profitiert, während die Arbeiter nur 12 Millionen an Lohnsteigerung erhielten. Der gesetzliche Minimallohn wird zunächst durchzuführen sein, deshalb verlangen die Österreicher und Deutschen zunächst, daß Tarifverträge angeordnet werden. Sie werden aber auch für die französische Resolution, die den gesetzlichen Minimallohn verlangt, stimmen.

Salomon (Belgien): In Belgien haben die Unternehmer den Minimallohn mit dem Argument verweigert, daß die Verhältnisse in den verschiedenen Gruben so verschieden sind, daß ein allgemeiner Minimallohn nicht möglich sei. Das ist aber natürlich höchstens ein Argument gegen einen

Minimallohn. Um diesen zu erkämpfen, brauchen wir sowohl die gewerkschaftliche wie die politische Aktion. W. A. L. (Pole) spricht politisch, um in England ein Recht auszuüben, das seinen Landsleuten in ihrer Heimat in Deutschland verweigert wird. Die niedrigen Löhne sind eine Ursache der Unfälle und der niedrigen Kulturstufe der Bergarbeiter. Der Grad der Unterstützung hat stetig zugenommen, weil immer weniger rentable Gruben betriebsfähig werden. Demgegenüber ist die Löhne in England und Deutschland in den letzten Jahren tatsächlich gestiegen. Die Lohnrate wird nur durch Tarifverträge zufriedenstellend gelöst werden können.

Dritter Verhandlungstag.

L. K. London.

Die Diskussion über die Lohnfrage wird fortgesetzt. Cabot (Frankreich) bezieht sich auf die Minimallohn in England, auch tatsächlich für alle Bergarbeiter existiert. In Frankreich wurde 1889 ein Minimallohn von 4,84 bis 4,80 eingeführt, aber dies ist nur ein Durchschnittslohn. Es gibt sehr viele Bergarbeiter, namentlich solche, die an der Bewegung einen tätigen Anteil nehmen, die diesen Minimallohn nicht erreichen. Nach vielen Kämpfen, Streiks und Mühsal haben sie jetzt einen solchen Durchschnittslohn in der Höhe von 40 Prozent über den von 1889 errungen.

W. A. L. (Großbritannien), Mitglied des Parlaments, hält die Frage des Minimallohns für sehr schwierig. Die Gruben sind in England wie auf dem Kontinent von den Besitzern überfordert worden. Während die allgemeine Bevölkerung in den letzten 40 Jahren um 50 Prozent zugenommen, hat die Bergarbeiterbevölkerung um 192 Prozent zugenommen. Eine andere Schwierigkeit bilden die großen Wohnverhältnisse in guten und schlechten Wohnstätten. Dazu kommt die Konkurrenz nicht der englischen Grubenbesitzer mit dem Auslande, diese kommt kaum in Betracht, sondern der englischen Arbeiter untereinander. Obwohl wir in England den Minimallohn errungen, haben wir doch noch sehr viel zu kämpfen, namentlich wegen der Löhne an abnormalen Stellen. In Derbyshire ist diese Frage schon zufriedenstellend gelöst worden. Unsere Forderung ist der Minimallohn von 8 Schilling pro Tag.

Alle eingebrachten Resolutionen, sowohl die, welche den Minimallohn auf Grund von Tarifverträgen, als auch die, welche einen gesetzlichen Minimallohn fordern, werden von allen Nationen einstimmig angenommen.

Der Geschäftsausschuß berichtet nun über die Resolutionen zur Verstaatlichung und schlägt die folgende Fassung vor: Wir sind der Ansicht, daß die Bodenschätze der Nation gesichert und dem Nutzen der gesamten Nation zum Besten ausbeutet werden sollen.

Von allen Nationen einstimmig angenommen.

Es folgt eine Diskussion über Grubenunfälle.

Albert Stanley, M. P. (Großbritannien) begründet eine Resolution, die die gesetzliche Erzeugung besserer Schutzmaßnahmen fordert. Die Unfälle nehmen immer in erschreckendem Maße zu. Die erste Bedingung einer Besserung ist eine wirkliche Inspektion, wie sie die früher angenommenen Resolutionen fordern. Zweitens sind bessere Eins- und Ausgänge, und namentlich zahlreichere Ausgänge erforderlich, damit die Arbeiter nicht, wie in Newhaven, in der Falle gefangen werden. Drittens ist eine bessere Beleuchtung unerlässlich. Die Luft muß nicht nur in den Eingängen der Grube, sondern in allen Winkeln und Ecken, wo die Arbeiter arbeiten, untersucht und analysiert werden. Schließlich macht er auf die fürchterlichen Gefahren der Elektrizität aufmerksam, aber die wir zum Teil noch ganz im Dunkel sind. So ist das Grubenmitglied von West Stanley unversehrt durch Explosion elektrischer Lampen verurteilt worden. Er hofft, daß die Bergwerke, die jetzt dem Unterhause vorliegen, angenommen wird.

Krause (Deutschland) unterstützt die Resolution. In Deutschland sind die Verhältnisse durch die Schuld der Regierungen sehr schlimm. Durch irgendwelche Dünken sollen wir verhindern, daß man sich mit der Frage beschäftigt. Aber die Grubenbesitzer werden im Reichstag auch jede geringe Besserung, was sich auch bei der Verhandlung der Reichsversicherungsordnung zeigte. Deutschland verdiene in dieser Beziehung nicht den Namen eines Kulturstaates. Auch in anderen Staaten sind die Verhältnisse schlimm genug, und deshalb müßte die Konferenz durch einen einmütigen internationalen Protest zu verfahren geben, daß die Dinge nicht länger so weiter gehen können.

Delain (Belgien) klagt über die elenden belgischen Verhältnisse. Das Unfallgesetz ist nur eine Quelle neuer Unfälle. Die Zustände aber viel schlimmer. Hier sind 16 000 Kinder zwischen 10 und 14 Jahren und 49 000 zwischen 14 und 16 Jahren tätig. W. A. L. (Belgien) sagte, in Belgien ist die Kinderarbeit unter 14 Jahren vor kurzem gesetzlich verboten worden. Es arbeiten noch 13 713 Jugendliche unter 16 Jahren an der Oberfläche.

Der erste Teil der Resolution wird einstimmig angenommen.

Der zweite Teil, der sich auf Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren bezieht, wird von allen Nationen außer England und Frankreich, die sich der Abstimmung enthalten, einstimmig angenommen.

Kroll (Deutschland) begründet die Resolution. In der Oberfläche deutscher Gruben sind 26 000 Kinder von 14 bis 16 Jahren beschäftigt, davon 500 Mädchen. Die unterirdische Arbeit Jugendlichen ist in Rußland und Oberitalien auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses zulässig. In diesen Ländern sind die Verhältnisse die schlimmsten. In Großbritannien sind die Zustände aber viel schlimmer. Hier sind 16 000 Kinder zwischen 10 und 14 Jahren und 49 000 zwischen 14 und 16 Jahren tätig. W. A. L. (Belgien) sagte, in Belgien ist die Kinderarbeit unter 14 Jahren vor kurzem gesetzlich verboten worden. Es arbeiten noch 13 713 Jugendliche unter 16 Jahren an der Oberfläche.

Der zweite Teil der Resolution wird einstimmig angenommen. Der dritte Teil, der sich auf Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren bezieht, wird von allen Nationen außer England und Frankreich, die sich der Abstimmung enthalten, einstimmig angenommen.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S. den 31. Juli 1911.

Unser Parteifeß.

Man muß die Feße feiern, wie sie fallen. So dachte gestern auch die hiesige Arbeiterpartei. Viele und gute Gäste sind ihr schon bei ihren Feiern in den Bäumen, aber die Arbeiterpartei ist mit allen fertig geworden. Wie oft hat schon der rauhe Kriegsgeist Marsch auf der Lauer gelegen, um im geeigneten Moment herein zu greifen. Unsere Parteiführer sind es gewesen, die zu erzählen von harmlosen Spaziergängen nach der Feße, bei denen die Salationen der Arbeiter von den Söhnen des Volkes im Wasserrod begleitet und besorgt wurden, wie wilde Herden, die zum Kampfe ausziehen. Es war ein unruhiges und zuweilen ein recht freies Spiel, das da mit den Männern der Arbeit getrieben wurde. Polizei und Sanjensbarmen sind ständig gewartet, aber die Arbeiterpartei gefeiert. Was und weshalb, das vermögen wir nicht immer zu sagen. Aber das eine ist fest, und wurde auch gestern wieder bemerkt; daß es am besten geht, wenn all dieser „Schuß“ den Arbeitervolk fernbleibt. Geht es so weiter, dann werden wir sogar dahin kommen — erlösend nicht, lieber Leser — mit unserer Anerkennung über die Polizei — immer vorausgesetzt, daß sie nicht zu oft — quälen zu müssen. Und über ein Lob aus solchem Munde, sollte sich der nächste Parteifeß freuen. Hier zeigt sich ein Weg, an Stelle der „Verklärung“, „Anerkennung“ zu erlangen.

Bei den Mäthern in den Hütten und Säbelen war also diesmal nur Gutes zu sagen. Dagegen führte aber der Sonnenputz selbst Gutes denn doch ein etwas zu scharfes Regiment. Der Sirius zeigte derartig auf den so schattigen Volkspfad, daß in den Wassergefängen nicht so „mäßig“ eingetretet wurde, wie das sonst der Fall war. Klagen wir darüber nicht; mit Schwerebitten vor dem Kopf und dem Schweißhüte in der Hand entziehen sich die Stimmen nicht so häufig, als zu normalen Zeiten. Daß der Wätherer — aber lange als Antikolonialist der Hütten- oder Säbelenarbeiten — glückliche Tage auch sein gutes. Der Volkspfad, der zuweilen recht hübsche Zeugnisse hat, wollte auch einmal ein gutes Gesicht machen, und das scheint der Fall gewesen zu sein. Jupiter schwebt, der uns schon monatelang einen Strich durch die Rechnung gemacht hat, aber trotzdem schneidend herbeigekommen ist, hielt sich fern. — In den ersten Nachmittagsstunden begann sich der große Garten zunächst hübsch zu füllen. Als aber die leuchtenden Sonnenstrahlen endlich an Kraft eingetrifft hatten, da freuten alle die Wesen, groß und klein, alt und jung dabei, und gegen 6 Uhr nachmittags waren sämtliche Plätze gefüllt, und man hätte fast, noch ein Wunder zu erwischen. Nach den Festlichkeiten der Zeitung sind etwa 600 erwachsene Personen im Volkspfad erschienen. Und rednet man der Nachwuchs — mit denen die Polizei nicht so knapp ausgeht! — hin, dann kann man sich einen Begriff machen: „Wer säßt die Wätherer, nennt die Namen?“

Die Engelmannsche Kapelle erfreute durch ihre schönen Weisen jung und alt; die Auführungen der Poliercorps waren exakt. Blumen gab es in Hüße und Hüße. Das Parteiführer erfreute die Meinen, jedoch mußte sich der Freund in dem dunklen Korke gefast sein lassen, daß die Wätherer sich auch mit einer etwas zarteren Kost begnügen würden. Oben im Saale schenkte man „im Schmeißer seines Angehens“ das Langbein. Die Jugend will sich austoben. Jedem das Seine. Sie haben es von den Altvordern so gelernt. Wenn man aber bei solchen Temperaturen in diesem Punkte künstlich etwas begünstiger wäre, so würde das der Gesundheit keinen Abbruch tun. Dampfäder nimmt man gewöhnlich nur immer auf besondere Anordnung des Arztes. — Bei Eintritt der Dunkelheit gab es für die Jugend ein besonderes Feß — einen Rampionzug. Solch ein Beifall muß man geben haben. Alles freute sich. Angeführt wurde der Rampionzug von zwei Rampionführern, die wie ein paar „Horbrenner“ aus der Heine Scher hervorzogen. Die Polizei war nicht unangenehm, und der Umgang ging glänzlich vonstatten. Ein herrliches Feuerwerk, das zur Freude aller Teilnehmer effektiv arrangiert war, schloß den offiziellen Teil der Feße ab. — So ist denn unser Parteifeß auch ohne den verbotenen Umgang — aber auch ohne Bewandung der Polizei, oder richtiger gesagt, weil die Polizei sich zurückzieht, gut verlaufen. — Es wird unser Volksein sein, der Polizei immer mehr und mehr zu beneiden, daß ihr Mitteln bei unseren Veranstaltungen recht überflüssig ist.

Die Rechtsgültigkeit vorerörterter Tarifverhandlungen.

Die Unternehmer, die gar zu gern die Herren im Hause machen, die sich bei Streiks einige ihrer besten Leute zum Verhandeln ausüßen, wie wir das hier in Halle bei den Kämpfern der großen Gewerkschaften so oft erleben, werden sich in Zukunft bei solchen Vorgehen auf diese Rechtsfälle gefast machen können. Die Rechtsverbindlichkeit der mit solchen, nicht von der Gesamtarbeiterchaft Beauftragten getroffenen Abmachungen ist nach den neuesten Gerichtsentscheidungen nämlich sehr wackelig. Ein typisches Beispiel dafür bietet der Lohnkampf im Hamburger Hafen in den Jahren 1908 und 1907, der noch jetzt — nach fünf Jahren! — die Gedächtnisstätte ist.

Zur Schlichtung der Differenzen waren im April 1907 offizielle Delegierte des Hafenarbeitervereins der Unternehmer und Vertrauensleute der Arbeiterpartei zusammengetreten, und die letzteren hatten sich verbindlich gemacht, einer noch einberufenen Arbeiterversammlung zu empfehlen, die Verpflichtung auf sich zu nehmen, daß Organisierte mit nicht Organisierten zusammenarbeiten und daß der Umgang Arbeiterpartei nicht gefast wurde. Am Oktober 1907 wurde nun in sozialdemokratischen Hütten vor dem Zugang nach Hamburg gewandt, und zwar, wie der Arbeitgeberverein behauptete, auf Vermittlung des Verbands des Hafenarbeitervereins; ferner wurde von diesem letzterem behauptet, Mitarbeiter des Verbandes hätten im Juni 1907 eine Reihe Kontraktarbeiter gezeugt, die Arbeit zu kündigen, und sie mit Kontrollmarken versehen. Die Arbeitgeberorganisation erklärte darin eine Verletzung des im April mit dem Verband der Gesamtarbeiter und verwandter Berufsgruppen geschlossenen „Vertrags“, der noch dazu durch eine Versammlung der organisierten Hafenarbeiter sanktioniert worden sei, und klagte auf

Unterlassung der Mäthern vor Zugang. Das Amtsgericht Oberlandesgericht III. Wittenberg, als Berufungsinstanz, wies den Klagen des Hafenarbeitervereins der Unternehmer in der Hauptsache ab. Dieser wandte sich nunmehr an das Reichsgericht als Revisionsinstanz und erzielte Aufhebung des Urteils und Jurisdiktion der Sache an das Hanseatische Oberlandesgericht, und zwar an einen anderen Senat. Das Reichsgericht war auf Grund des ihm vorliegenden Urteilsabendes davon ausgegangen, daß tatsächlich eine Versammlung des von dem Hafenarbeiterverein verantwortlichen gewählten und verkörpert Hafenarbeiterverbandes in den Friedensverhandlungen geschlossen „Verträge“ abgeschlossen habe, daß die Arbeitervertreter der verhandelnden Vertrauenskommission offizielle Delegierte des Verbandes und Hafenarbeiter gewesen seien und daß deshalb die Verpflichtung rechtlich verbindlich Kraft befehen.

Nichtschoniger ist es zu recht erkennende Senat des Hamburger Oberlandesgerichts erneut auf einer Wätherung der Unternehmer und zwar in der Hauptsache behauptet, weil mittlerweile sich herausgestellt hat, daß bei den Unternehmern Unklarheit darüber gebräut hat, mit wem man im Zuge jener Vertrauenskommission verhandeln wollte. Man glaubte mit offiziellen Vertretern des Hafenarbeiterverbandes zu patieren, dessen Vorsitzender in der Kommission der Hauptvertreter war, während jetzt unbestritten ist, daß die Arbeitervertreter von niemandem ein Mandat hatten und daß niemand eine Versammlung der Vertrauenskommission als auch „durchaus“ glaubhaft, daß der Gang der Verhandlungen so — d. h. im Wege unüberwindlicher Versprechungen — verlaufen ist und es gibt seiner Aufhebung in folgender prägnanter Weise Ausdruck:

Es wäre ein großer, als die früheren Formen der Verhandlungen in den beiden sozialen Kämpfen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern den gleichen Maßstab zu legen, wie an die Formen der Verhandlung über eine abschließliche Abmachung zwischen zwei Geschäftsläutern. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Verhandlungsformen in jenen großen Kämpfen nicht an die Formen der Verhandlungen über öffentlich-rechtliche Verhältnisse angeschlossen werden können. Daher ist es nicht Aufgabendes, daß Vorbesprechungen über einen Friedensschluß von einer persönlich einführenden, formell aber in seiner Form legitimer Persönlichkeit geführt werden. Weiter ist zu beachten, daß soziale Friedensverhandlungen auf der Arbeiterseite nach Maßgabe streng demokratischer Anforderungen durchgeführt werden. Es wird als Geschäftsbesorgung angesehen werden, daß die Verhandlungen durch die Unternehmer der Arbeiterpartei von der Genehmigung einer Versammlung abhängig gemacht wird. Es ist das Bestreben und Bestrebende, daß die Unterhändler es im wesentlichen als ihre Aufgabe ansehen, eine Vorlage für eine Versammlung aufzuheben zu bringen, welche dann von dieser angenommen oder abgelehnt werden kann. Alles, was der entscheidenden Versammlung vorausgeht, trägt auf der Arbeiterseite einen nur vorbereitenden Charakter; es handelt sich bis dahin um die Feststellung des Inhalts der Verhandlungen auf Grund der Mitteilung der Entscheidung der Versammlung an den anderen Teil der Verhandlung aufzudecken. Danach werden bei Verhandlungen über einen Friedensschluß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter die Arbeitervertreter sich in der Regel von der Erwägung leiten lassen, daß sie die bei den Vorbesprechungen aufgestellte Vertragsvorlage bei einer bevorstehenden „Versammlung“ durchzuführen haben werden. Die Frage, für welche Versammlung die Vorlage vorbereitet wird, ist entscheidend für die andere Frage, mit welcher Organisation ein Abkommen abgeschlossen werden soll.

Diese allgemeinen Sätze werden sowohl in Unternehmer- als Arbeiterkreisen nicht unbestritten bleiben können. Ob die Sache nun nochmals an das Reichsgericht gelangt, und wie dieses sich zu der Auffassung der Hamburger Berufungsinstanz stellen wird, steht dahin. Auf jeden Fall hat die Ansicht der Unternehmer, daß sie bestimmen können, mit wem sie verhandeln wollen, durch das Urteil des Oberlandesgerichts einen empfindlichen Anstoß bekommen. Und die Gewerkschaften werden alles daranzusetzen müssen, die verbindlichen Verhandlungen des Hanseatischen Oberlandesgerichts über die Rechtsverbindlichkeit von vorbereitenden Verhandlungen zur Rechtsgültigkeit zu bringen. Der Unternehmerhochmut würde damit zum Nutzen der Gewerkschaften gehörig eingeschränkt werden.

Zur Fortdauer des Wassermangels

Schreibt der Magistrat: Für Sonnabend und Sonntag konnte nach allen Punkten der Stadt ununterbrochen Wasser geliefert werden. Am Sonnabend wurde ebenfalls durch die Signale an den Wasserleitern das Zeichen gegeben, daß für diesen Abend die Gärten besprengt werden konnten. Von dieser Erlaubnis haben trotz der heißen Stunde scharflich viele Gartenbesitzer Gebrauch gemacht, denn der Wasserverbrauch nahm für diese Stunden sehr unangenehm zu, so daß gestern, Sonntag, abend die Erlaubnis nicht gegeben werden konnte und heute, Montag, auch nicht gegeben werden kann. Ueberhaupt ist der Wasserverbrauch in den letzten Tagen trotz der politischen Belantrachtung doch nicht so groß, wie man hätte erwarten dürfen. Die genauen Zahlen werden morgen veröffentlicht werden, so daß sich jeder selbst ein Bild über die Lage machen kann. Am Freitag sind nicht weniger als 17 Millionen Liter Wasser in Halle verbraucht worden; der Wasserbedarf gegenüber den ersten Tagen der Woche beträgt nun 4000 Kubikmeter; dieses ist nicht genügend, insbesondere, wenn man bedenkt, daß die Trockenheit noch sehr lange anhalten kann. Da nicht nur in Halle diese Trockenheit ist, sondern in ganz Deutschland, wie auch insbesondere an den Quellgebieten der Flüsse, so ist es ganz naturgemäß, daß der Zufuß von Wasser immer geringer wird, denn wo joll schließlich das Wasser herkommen. Es muß daher in den einzelnen Haushaltungen mehr gespart werden, nur wenn jeder einzelne das für sorgt, ist ein besserer Erfolg zu erzielen.

Trogender Wassermangel? Besteht eine Gefahr für die allgemeine Gesundheit?

Das Amt des Stadtrats macht hierzu folgende Mitteilungen: Deunruhigende Gerüchte verbreiten sich in der Stadt.

Man fürchtet nicht mit Unrecht einen allgemeinen Wassermangel, der, wenn er tatsächlich auch nur für wenige Tage eintritt, unübersehbare Schäden für Wohlstand und Gesundheit nach sich ziehen könnte. Unser Leitungswasser wird in der Hauptsache einem großen unterirdischen See entnommen, der in einer Tiefe von mehreren Metern unter dem Boden der Stadt im Bereich der Stadt liegt. Dieser See enthält nur Wasser, welches durch Regenwasser, welches sich im Boden nicht nur durch die Pflanzensysteme, sondern überhaupt lebensfähige Keime, Bakterien nicht mehr, das Wasser unser unterirdischen See enthält also keine schädlichen, insbesondere krankmachende Stoffe, es ist bakterienfrei. Dessen ungeachtet bildet es ein erdiges Getränk. Diesem ist aber in den ganzen letzten Monaten nur Wasser entzogen, und nicht oder nur wenig durch Regenfälle zugeführt worden. Es ist also kein Wunder, wenn der Spiegel dieses unterirdischen Sees bei längerer Dürre abnimmt, endlich bedenklich sinkt. Schranken wir jetzt den Verbrauch nach Möglichkeit ein, durch Unterlassen jeder auch nur geringfügigen Verschwendung, so können wir unsern Grundwasserspiegel und sein Wasserstand kann sich wieder erholen. Die Bürger der Stadt haben es also in der Hand, einen gefährlichen Wassermangel für längere Zeit zu vermeiden. Was das bedeutet, will jedem klar, wenn er bedenkt, daß der Stillstand großer Werke nur durch die Stadt bringen müßte.

Man wird bedauern, daß Interessen der Straßenreinigung aus Rücksicht auf die Gesundheit von Kindern, Taphus, Ruhr, womöglich Cholera, führen. Das ist ganz falsch. Diese Krankheiten entstehen nur dort, wo ihre Keime durch verdauliche Nahrung verbreitet werden. Solche festen glücklicherweise ausgeht bei uns ganz. Die Stadt ist jetzt vollständig frei von Taphus, Ruhr und dergleichen. Auch wenn solche Fälle eingeschleppt würden, hätte die Trockenheit der Straßen nicht das Geringste mit ihrer Ausbreitung zu tun. Man darf vielmehr ruhig annehmen, daß jene von dem Sonnenlicht so gründlich desinfiziert werden, daß sogar der freilich unangenehme Staub seiner Schädlichkeit zum großen Teile beraubt ist.

Andere meinen, die Ausdünstungen, der unreinen, träge fließenden Kläflüsse müßten Krankheiten erregen. Darüber darf man sich vollständig beruhigen. Wer heute das unreine Toilettenwasser trinkt, hat die Folgen natürlich selbst zu tragen, denn es kann tatsächlich krankheitserregend enthalten. Der Geruch, die „Ausdünstungen“ aber sind eben so unschädlich wie unangenehm, wenn man ihnen nicht gerade häufig ausgesetzt ist. Der Staub, das Straßenschmutz, also keine schädlichen Keime im Wasser aus solchen Wasser auffliegen, ist ganz unbedenklich, denn Staub wird auch so sicher festgehalten, je stärker er befeuchtet wird. Das „Bakterienhaub“ also nicht aus dem Wasser aufsteigen kann, dürfte ebensfalls einleuchten.

Das Wasser ist also trapp geworden, aber wir haben boren, ausdrücklich um so länger und gerade genug, je sparsamer mit ihm umgegangen wird. Wirklich gefährlich ist jetzt nur unsere kleinsten Wätherer. Die kleinen Kinder leiden am stärksten unter der Dürre. Die Wätherer sollen also ihren Säuglingen nicht mehr als ein bißchen Weinchen anziehen, ihre Wohnung durch Abhaltung des Sonnenlichts (Vorhänge) und freigeschütteln (Zurückzug) möglichst kühl halten, die kleinen kühl fast ab, damit kommen auch diese Kleinsten, wirklich Gefährdeten über die bedenklich Zeit hinweg, Bräutlinge viel leichter als künstlich aufgezogete.

Die Gefahr für die Säuglinge ist jetzt tatsächlich die einzige und die Hauptgefahr.

Am liebsten ist der Gesundheitszustand in der Stadt ein sehr guter.

Historischer Tageskalender für Halle.

1. August. 1729. In der Stadt brannte zum erstenmal Außen anlässlich einer Durchreise Friedrich Wilhelms I.

Das zweite Kinderfest dieses Jahres wird am Mittwoch, den 2. August, abgehalten. Es ist wiederum für Spiele und Reinsprechungen auf der reichlich gesorgt. Der Eintrittspreis beträgt 10 Wa. für jedes Kind.

Die Gewerkschaften und Genossen die gemittelt sind bei dem Mittwoch stattfindenden Kinderfest mitzuwirken, werden ersucht, sich am Dienstag nachmittag um 3 Uhr im Volkspfad einzufinden.

Ein Briefing der Wesen. Ueber den Sacharbeiter Friedrich Pfennig, der, wie wir am Sonnabend unter der Straßammer berichteten, der Firma Weiss & Moskau nach und nach für 4000 bis 5000 Mk. Notausgabe entwendet hat, geht uns folgendes Bild zu. Er galt in der Fabrik, in der er seit Jahren tätig ist, als ein Musterknabe. Als Feind der modernen Arbeiterbewegung und beständiges Streikverhindrer, wurde er sich bald bei Vertrauen seiner Vorgesetzten zu erringen. Seine Verurteilungen brachten ihm manches Kränkel und manches abgetragene Kleidungsstück ein. Er genoss als Vaterdicker großer Vertrauen, machte in frommer Jugenderebung und mitte den Erbnahme mann. Zur das hinde Vertrauen seiner Vorgesetzten konnte bemerken, daß der Erbnahme die Fabrik lo raffinierter bemachte.

Eine gute Belehrung für Unternehmer, denen die gute Gesinnung über alles gilt. — Der gegenwärtige Kurs, bei dem der offen und öffentlich kampfende Arbeiter mitgehört wird, muß solche Früchte zeitigen. Und an ihren Früchten soll man sie — die Erbnahme — erkennen.

Reichsverbandsträger der liberalen Sozialisten. Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie haben sich in letzter Jahre die Kapitulation unter den Landarbeitern etwas mehr als vorher angelegen sein lassen. Die Erfolge, die wir dabei hatten, betreffen den Liberalen große Angst. Und deshalb bringen sie Sozialisten in ihrer Sonntagsummer einen Artikel in, dem sie ihren Lesern die künftigen Reichsverbandsträger erzählt und aufweisenbittere Tränen vergießt darüber, daß Bauern und Landarbeiter bei der kommenden Wahl in außerordentlich großer Zahl für unsere Kandidaten stimmen würden. Und nicht die Sozialisten, sondern die Sozialisten natürlich recht, aber auch noch mehr mit dem ganz benutzten reaktionären Ertrag zu beschäftigen, ist überflüssig, denn das Wäther hat sich damit bei seinen Lesern selbst völlig genügend lächerlich gemacht.

Berufung vor dem Schöben bei Hinderfelsen. In einem Sachpflanzprojekte wurde auf etwa 20000 Mk. Geldbetrag festgestellt, weil bei einem Kinderfest einem Schüler durch die Un-

für jeden Zweck.
Kostüme, Mäntel, Palotots, Röcke
weit unter Preis!

Kordhäuser Volkszeitung als offizielles Organ für den Wahlkreis einzuführen, wird von ihm persönlich gestellt. Die Anregung ist vielmehr von den Führern der Partei, dem Ortsvorstand und von Mitgliedern des Kreisvorstandes ausgegangen. Von diesen Funktionen habe er den Auftrag erhalten, den Antrag in der Versammlung und auf dem Kreistage zu vertreten.

Wahl-Vorarbeiten. Die vereinten Aktionisten des Volksblattes werden beauftragt, das Abkommen direkt bei der örtlichen Parteiführung oder beim Kreisratgeber auf heute aufzugeben, da Herr Kante das Amt einstellt hat.

Wahl-Vorarbeiten. Der bei der Firma Künzler beschäftigte Arbeiter Koch wurde am Sonnabend mittig vom Polizeikommando betreten und war sofort tot.

Kreistage. Zur Beachtung! Die vereinten Aktionisten des Volksblattes werden beauftragt, das Abkommen direkt bei der örtlichen Parteiführung oder beim Kreisratgeber auf heute aufzugeben, da Herr John das Amt einstellt hat.

Landrecht. Ein liberaler, edelherziger Mann ist der Bürgermeister unserer Gegend. Die Frau des Bürgermeisters ist eine Frau des Volksblattes, die sich und eröffnete ihr, daß es unzulässig sei, wenn ihr Junge beim Zeitungsaustragen beistünde. Er wäre doch nicht schön, wenn der Vater später einmal zu seinen Eltern sagte, es war nicht recht, daß ihr mich diese Arbeit hätte verrichten lassen. Weiter meinte der Herr, das Volksblatt sei schlecht und veräufte nur das Volk. Er dagegen rede doch so liberal. Obwohl wir den allgemeinen Verbot der gemeinlichen Minderarbeit nur gutheißen können, müssen wir dem betreffenden Stadtoberhaupt doch entgegen, daß das Ausstragen der Zeitungen noch lange keine solche Ausbeutung der Minderarbeit ist, wie sie die Herren Arbeiter betreiben. Warum verbiethet man nicht auch die Minderarbeit in der Landwirtschaft? Ja, dann würde den Kindern die übliche Getreidewerkung. Eine Jugendwahrung der gegen das Arbeiterblatt gerichteten Anwürfe können wir uns leisten, da der Bürgermeister ja nicht der erste und auch nicht der letzte sein wird, der das Volksblatt auf diese Weise in empfehlende Erinnerung brachte. Unsere Freunde werden diesen Vorgang annehmen und dafür sorgen, daß das sozialdemokratische Blatt in immer weitere Kreise getragen wird.

Eilenburg. Alle Schuld rächt sich auf Erden. Das müßten zu ihrem Behagen auch die Aktionäre der Eilenburger Baumwollmanufaktur-Aktiengesellschaft erfahren. Aus dem letzten erschienenen Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß die von den Schatzmeistern inszenierte Debe gegen die Arbeiterbewegung sehr zum Schaden des Unternehmens war. Das Bilanzverhältnis stellte sich auf nur 725.470 Mk. gegen 775.000 Mk. im Vorjahr. In Abrechnungen sollen 40.000 Mk. (45.481 P.) verwendet werden, monach ein Heinegewinn von 44.121 Mk. gegen 76.512 Mk. im Vorjahr verbleibt. Eine Dividende von drei Prozent kann den Aktionären nur in Aussicht gestellt werden. Das muß für die Herren, die das ganze Jahr hindurch in angereicherter Weise — nichts tun, sehr schmerzhaft sein, zumal wenn sie daran denken, daß die goldenen Eier, die ihnen die Arbeiter im vorletzten Geschäftsjahr in die Geldschänke legten, bedeutend größer waren. Auch der Arbeiterfonds konnte nur ganz geringe Zurechnungen erfahren

und die üblichen Gratifikationen bezogen kaum ein Drittel der sonst üblichen Summen. Der Geschäftsbericht äußert sich denn auch recht heillos über das schlechte Geschäftsergebnis wie folgt: „Ein in einem tiefen Grad betriebslos für 100 in jenseitiger Streik hatte zur Folge, daß die sämtlichen nachgehenden Fabriken am Wlase sich solidarisch erklärten und eine Auslieferung auf fast drei Monate vornehmen mußten.“ Dies ist ein unangenehmes Ereignis, wo wir uns nicht mit der Ausführung von Sommeraufträgen beschäftigen waren. Der Betrieb konnte infolgedessen nicht im Umfang des Vorjahres aufrechterhalten werden, und was es daher auch nicht möglich, die Aufträge zu erfüllen, so ist es richtig zu bemerken. Die entstandene Verlust konnte nicht wieder eingeholt werden, und wurde das Resultat auf hierdurch unangünstig beeinflusst.“

Der den Eilenburger Kampf „frivol inszeniert“ hat, ist von uns schon so oft nachgewiesen worden, daß es sich heute nicht verbietet, nochmals darauf hinzuweisen. Zumal sich bald eine willkommene Gelegenheit bieten wird, das Vorgehen der Eilenburger Schatzmeister gebührend klarzulegen. Das Interimsergebnis läßt, wie man sieht, lieber die vorliegenden Aufträge unangeführt und fügt dem Wirtschaftlichen dadurch einen empfindlichen Schaden zu, als daß es die Rechte der Arbeiter anerkennt. Kann die Gemeingefährlichkeit des Kapitalismus noch bestlicher gekennzeichnet werden?

Greppin. Zum Lokaltamp. Um die ausbleibenden Gäste wieder heranzulocken, hatte der Gewerkschaftsrat am vergangenen Sonnabend ein Bankett gegeben, verbunden mit Tänzen, veranstaltet. Die Arbeiter blieben aber nicht auf den Boden, sondern mieden das Lokal. Von den Elementen, die der Arbeiterchaft den gerechten Kampf erschweren, tut sich am meisten der frühere Hofkammerherr, jetzige Lumpenhändler Zennert hervor, der die Gewerkschaft „hochhalten“ wollte, so lange er Kriegesvereinler sei. Auch der Arbeiter Fritz Richter, der in seinen Pöbelzügen sich als Vorkämpfer bezeugt, muß die bekämpften Gewerkschaften in ihrer Not unterstützen. Einige Stammgäste, die bei der sehr erbosten Frau Richter verkehren, haben sich erboten, die Wanktöpfe zu verprügeln, junge Burlesken verüchten sogar, die Ordnung wahrzunehmen. An die Arbeiterchaft sei deshalb die Mahnung gerichtet, den Lokaltamp in ruhiger und sachlicher Weise durchzuführen und die mit Bier und Schnaps besetzten Raubüber unberücksichtigt zu lassen. Wer die beherrschten Damen die Hand meidet, tut sich und der Arbeiterbewegung den besten Dienst.

Messelwitz. Eisenbahnunglück. Der vormittags um 9.41 Uhr von Rumburg hier eintriefende gemächliche Zug entgleiste am Sonnabend etwa 300 Meter vom Bahnhof West entfernt. Die Maschine brach aus dem Gleise. Ein Personenzug fuhr auf den Tender und ein zweiter Wagen wurde zertrümmert. Verletzen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Verkehr wird durch Unfällen aufrecht erhalten. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Jena. Einführung von billiger Sonntagsruhe. Die Einführung der billigen Sonntagsruhe, wie sie schon in vielen großen Städten besteht, durch Ortsräte beschließen, allerdings nur mit geringer Mehrheit. Die Anregung war von den sozialistischen Arbeitervereinen ausgegangen.

Leipzig. Ein Revolverattentat spielte sich am Sonntag mittig in der Hauptmannschaft ab. Der dort als Wache dienende hiesige Richter sah auf den durch den Revolver drei Revolverkugeln ab und verletzte diesen leicht.

Leipzig. Großfeuer. Am gestrigen Sonntag vormittag brannten der Speicher des Zentralbahnhofs aus. Die an Privatleute vermieteten waren und Getreide, Mehl und Gummi enthielten. Der Schaden ist enorm, die Ursache Selbstentzündung durch Dage.

Mühlbach. Während eines Gewitters schlug der Blitz in die Mineralbäder von Wimmer u. Mo. und schätzte die Gebäude ein. Die Arbeiter wurden durch den Blitz schwer verletzt und der Wundarzt verstarb. Letzterer ist tot, die Feuerwehre mehr oder minder schwer verletzt.

Nordhausen. Schwere Gewitter mit Hagelsturz zogen auch über die hiesige Gegend. Die Furchen von Nordhausen, Nordhausen haben durch Hagelsturz schwer gelitten. Von den landwirtschaftlichen Gutsbesitzern wurden auch zahlreiche Fensterheben teilweise gelassen. Viele Vögel wurden getötet. Die Ernte ist bis zu 75 Prozent vernichtet.

Lezte Nachrichten.

Genosse Fritz Düvel 7.

Aus Berlin wird uns jeben telephonisch gemeldet, daß Genosse Fritz Düvel, Redakteur am sozialdemokratischen Pressebureau, am Sonntag nachmittag ganz plötzlich gestorben ist. Genosse D., der nur ein Alter von 34 Jahren erreicht hat, war ein sehr befähigter Schriftsteller, dessen Weggang auch auf das Gebiet der Kunst und allgemeinen Wissenschaftsbergriff. Der Verstorbenen war ursprünglich Lehrer, wurde aber die letzten acht Jahre an einem Dresdener Parteibüro als Redakteur und trat erst vor einigen Monaten in das Pressebureau ein. Die Partei verliert an dem Verstorbenen eine hoffnungsvolle Kraft.

Zur Düsseldorfener Nachwahl. Ein gestern hier abgehaltene Polemverammlung bezog sich für die demnachst stattfindende Reichstagswahl einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Mit der Kandidatur wurde ein Schriftsteller aus Posen betraut.

Verantwortlich für Zeitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten, Ausland, Gesellschaftliches, Feuilleton und Bericht Paul J. Hennig, Lokales Wilhelm Pönnen, Provinziales und Verammlungsberichte Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkränke **Kufeke** Nahrung für schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Aktuell.
Die Sozialpolitik der Sozialdemokratie.
Eine sehr schätzbare und reichhaltige Broschüre des Kasseler Arbeitervereins, aus Friedrich Meißel.
Jeder Arbeiter muß diese aufmerksame Arbeit in eigenen Interesse lesen.
Preis nur 25 Pfennig.
Zu beziehen durch alle Antiquar und durch die **Buchhandlung, Halle a. S., Markt 42/43.**

Katmandolschützer, schwer Schutz gegen Verunstaltung durch zu lange Katmandolspitzen.
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Schmidt's Garten-Bibliothek.
Sch 1: **Antiker oder Römischer Antiquar und Restaurationsgeschichte** Preis 50 P.
2: **Der Gemäldbau** 75 P.
3: **Das Verrennen** 1 P.
4: **Reise Ueberwänter** Preis 1 P.
5: **Kasere Sommerferien** Preis 50 P.
6: **Die Zimmergärtnerin** Preis 50 P.
7: **Das Gärtnereibuch** Preis 75 P.
8: **Die Zeit- und Obstbaumgärtner** Preis 40 P.
9: **Die Blumenzucht für das Haus** Preis 75 P.
10: **Die Kunst ihre Gärten zu bauen** Preis 1 P.
11: **Das Gärtnereibuch** Preis 1 P.
12: **Gärtnereibuch** Preis 1 P.
13: **Die neue Gärtnereibuch** Preis 50 P.
Zu beziehen durch alle Antiquar und die **Volks-Buchhandlung, Halle a. S., Markt 42/43.**

Achtung!
Noch nie dagewesen!
Um allen Einwohnern von Halle und Umgegend Gelegenheit zu geben, von diesem Extra-Angebot Gebrauch zu machen, haben wir uns entschlossen, noch **10 Ausnahmetage** vom 28. Juli bis 6. August zu veranstalten.
Grosser Verkauf getragener Garderoben in allen Preislagen.
1 grosser Posten neuer Anzüge in verschiedenen Dessins, in allen Grössen
Serie I Mk. 13⁵⁰
Serie II Mk. 16⁰⁰
Serie III Mk. 19⁵⁰
Ein Posten **Holen** a 2⁹⁰ M. Ein Posten **Fantasielwelten** 3⁹⁰ M.
Billigst verliehen werden:
Gehrock-, Frack- u. Gesellschafts-Anzüge.
Obige Artikel sind in unseren Schaufenstern ausgestellt. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
Kaufhaus für Herrenbekleidung
Nur Leipzigerstrasse 11, gegenüber der Ulrichskirche.
Sonntags von 7-9^{1/2} und von 11^{1/2}-2 Uhr geöffnet.

Triumphstühle, sogenannte Faulenzer, bei **C. F. Ritter,** Leipzigerstrasse 90.
Für **grössere und kleinere Ausflüge!**
Spezialität des Saalkreises Preis 20 Pf.
Nachfahrkarten in verschiedenen Preislagen.
Spezialität des Harzes Preis 25 Pf.
Spezialität der Provinz Sachsen Preis 1 Mt.
Spezialität Thüringens Preis 40 Pf.
Vorteil des Mittel-Europas Preis 50 Pf.
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung Halle a. S.**

Stadtsämmtliche Nachrichten.
Gasse-Süd (Steinweg 2) 29. Juli.
Wahlbezirk: Richter Häblich und Emma Wörich (Glaubacherstr. 58 und Zauberg. 23), Kaufmann Pfingst und Anna Schenker (Wörthstr. 12 u. Marienstr. 28), Eisenbrecher Richard und Anna Schale (St. Klausstr. 6), Dreher Anger und V. Faust (Dachsb. bura). Hermann Otto und V. Henschel (Wörzburg u. Wolfenrode). Arbeiter Kuchstöp und H. Monneberger (Halle u. Crumpo).
Wahlbezirk 3: Eisenbrecher Kowalewski und Anna Beder (Saalberg 10). Monteur Wagner und Margarete Danner (Wartburgstr. 11 und Zauberg. 23). Maler Körner u. Clara Hofbach (Steinweg 13). Tischler Walther und Pauline Burmeister (Laudenstraße 14 u. Schönbr. 7). Kaufmann Rogler und Gertraud Schminnen (Danz 4 u. Weststr. 27). Maurer Kriemling und August Hüb (Gartenstr. 42). Modellzeichner Conrad und Anna Kriemling (Danz 3 u. Wolfenrodestr. 1). Lehrer Döll und Elisabeth Gmelbach (Städtchen und Weingartenstr. 15). Arbeiter Dener u. Hedwig Köberich (Schubertstr. 3). Former Swangata und Martha Grotz (Zauberg. 23) und Gr. Klausstr. 20). Kaufmann Leo und Kamilla Lange (Blauen und Gr. Steinstr. 26).
Wahlbezirk 4: Arbeiter Mauermann C. Schlichter 12. Arbeiter Schmidt C. Ritterstr. 7. Arbeiter